

das der beiden ersten Karolinger in Wirklichkeit; das hat man auch ausserhalb seiner Grenzen immer empfunden, und noch im späten Mittelalter zeigten sich die Herrscher der neuen Nationalstaaten ängstlich bedacht, auch den leisesten Schein zu vermeiden, als ob sie etwa kaiserliche Vorrechte irgend welcher Art anerkannten¹.

Papsttum und Kaisertum standen seit 800 im Abendlande nebeneinander, beide mit dem Anspruch auf die höchste Gewalt über die Gesamtheit aller menschlichen Beziehungen. Mit Notwendigkeit trieb die jedem inne wohnende Idee sie gegeneinander. So überwältigend einheitlich und geschlossen dem Menschen der Gegenwart die mittelalterliche Weltanschauung² erscheint, sie ist aus zwiespältiger Wurzel erwachsen. Sie trug in sich den tödtlichen Keim, der, lange unbemerkt und oft vermeintlich beseitigt, schliesslich die stolze Form zersprengte. Die besten Köpfe vieler Jahrhunderte versuchten sich an der Lösung der hier vorliegenden Antinomie; aber es war Sisyphus-Arbeit, die sie leisteten, und was die Theorie als befriedigende Lösung gefunden zu haben meinte, sank alsbald dahin vor den unerbittlichen Realitäten der Praxis.

Theoretisch hatte die Kirche die bessere Stellung; denn die Grundlagen des gedanklichen Systems des Mittelalters, wie sie etwa in Augustins *De civitate Dei* zusammengefasst sind, wurden in einer Zeit geschaffen, als der Staat sich in der Auflösung befand, und von Leuten, die ihm und seinen Vertretern weder Dank noch Liebe schuldig waren oder schuldig zu sein glaubten. Als die alte Welt das Ende ihres langen Weges erreicht hatte, da gab es auf weltlichem Gebiet nichts, was sich an innerer Geschlossenheit der Kirche hätte vergleichen können. Sie war es, die die Traditionen von Jahrtausenden, die ganze Summe dessen, was an Kulturgütern sich angehäuft hatte, durch das Chaos der Völkerwanderung herübertrug und so mit ihrer geistigen Ueberlegenheit über die germanischen Eroberer einen Sieg nach dem andern errang.

Das Römerreich war im rechten Augenblick für die Kirche gefallen. Denn als es seine Kampfesstellung gegen

1) Vgl. z. B. das Verhalten Karls V. von Frankreich bei dem Besuch Kaiser Karls IV. auf französischem Boden im J. 1377/78; P. Fournier, *Le royaume d'Arles et de Vienne* S. 502; A. Leroux, *Revue historique* XLIX, S. 278; A. Werminghoff, *Histor. Vierteljahrschrift* 1908, S. 160 f. Anm. Für später s. im allg. z. B. Ranke, *Deutsche Gesch. im Zeitalter d. Reform.* I⁷, S. 35; A. Walther, *Die Anfänge Karls V.*, Leipzig 1911, S. 210, N. 2. 2) H. v. Eicken, *Geschichte und System der mittelalterlichen Weltanschauung*, Stuttgart 1887.